

Thomas Petersen / Malte Faber

Karl Marx und die Philosophie der Wirtschaft

Unbehagen am Kapitalismus und
die Macht der Politik



VERLAG KARL ALBER



Thomas Petersen / Malte Faber

Karl Marx und die
Philosophie der Wirtschaft

VERLAG KARL ALBER 

Thomas Petersen / Malte Faber

Karl Marx und die Philosophie der Wirtschaft

Unbehagen am Kapitalismus
und die Macht der Politik

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Thomas Petersen / Malte Faber

Karl Marx and the Philosophy of Economics

On the discontent with capitalism and on the power of politics

Paradoxically there has been a renaissance of Marxism since the downfall of socialist systems, bringing up the question whether Marx was right after all. But what did Marx actually contend? That is not so easily answered as Marx combined great originality with a lack of intellectual discipline and speaks at once as philosopher, economist and political agitator. The authors outline Marx' key theses on economics and politics and discuss their validity not only from a philosophical but also from an economic perspective. The first part of the book examines Marx' term of capitalist economics. This focuses on the idiosyncratic term of value, his conception of money, the labour theory of value, as well as the so called transformation problem and the law of the tendency of a fall in profit rates. Furthermore, the »materialistic conception of history« and Marx' understanding of politics, the state and justice are addressed. The second part of the book shows, which philosophers' motives, dealing with economics, Marx assimilates; Aristotle and Hegel are central. In part 3 of the book the authors discuss the Marxist ideas on the one hand against the backdrop of the financial crisis of 2008 and in view of current tendencies of the distribution of income and wealth as examined by Thomas Piketty. On the other hand they contrast Marx with Fernand Braudel's and Georg Friedrich Hegel's conceptions of economics. Arguments to attach more weight to the power of politics is what emerges from this discussion. Part 4 is a conclusion of the works of Marx.

The Authors:

Thomas Petersen is Lecturer of Philosophy at Heidelberg University.

Malte Faber was Professor for Economics at the Alfred Weber Institute at Heidelberg University between 1973 and 2004, with a focus on the theory of economics and was Director of the Interdisciplinary Institute for Economics from 1998 until 2004.

Thomas Petersen / Malte Faber

Karl Marx und die Philosophie der Wirtschaft

Unbehagen am Kapitalismus und die Macht der Politik

Paradoxerweise gibt es seit dem Scheitern der sozialistischen Systeme eine Marxrenaissance, in der man sich fragt, ob Marx nicht doch recht hatte. Doch was hat Marx eigentlich behauptet? Das ist nicht leicht zu sagen, weil Marx große Originalität mit mangelnder intellektueller Disziplin verbindet und er zugleich als Philosoph, als Ökonom und als politischer Agitator spricht. Die Autoren skizzieren Marx' zentrale Thesen zur Ökonomie und Politik und diskutieren deren Berechtigung nicht nur aus einer philosophischen, sondern auch aus einer wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive. Der erste Teil des Buches geht auf Marx' Begriff der kapitalistischen Ökonomie ein. Hier stehen der Wertbegriff, die Arbeitswertlehre sowie das sogenannte Transformationsproblem und das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate im Mittelpunkt. Außerdem kommen die »materialistische Geschichtsauffassung« und Marx' Verständnis von Politik, Staat und Gerechtigkeit zur Sprache. Der zweite Teil des Buches zeigt, welche Motive Marx von Philosophen aufnimmt, die sich mit der Ökonomie befasst haben, wobei Aristoteles und Hegel im Zentrum stehen. In Teil 3 diskutieren sie die marxsche Konzeption einerseits vor dem Hintergrund der Finanzkrise von 2008 und vor gegenwärtigen Tendenzen der Einkommens- und Vermögensverteilung, wie sie Thomas Piketty untersucht hat; andererseits stellen sie Marx die Auffassungen von der Wirtschaft Fernand Braudels und Georg Friedrich Hegels gegenüber. Aus dieser Diskussion ergeben sich Gründe, die Macht der Politik höher zu gewichten, als Marx dies tat. Ein Fazit des Werkes von Karl Marx in Teil 4 beschließt das Buch.

Die Autoren:

Thomas Petersen ist Privatdozent für Philosophie an der Universität Heidelberg

Malte Faber war von 1973 bis 2004 Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie, am Alfred-Weber-Institut der Universität Heidelberg und von 1998 bis 2004 Direktor am Interdisziplinären Institut für Umweltökonomie.

4., überarbeitete und erweiterte Auflage 2018

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Umschlagbild: © Bertram Walter
Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48983-3
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81748-3

Vorwort

»Herr Proudhon genießt das Unglück, auf eigentümliche Art verkannt zu werden. In Frankreich hat er das Recht, ein schlechter Ökonom zu sein, weil man ihn für einen tüchtigen deutschen Philosophen hält; in Deutschland dagegen darf er ein schlechter Philosoph sein, weil er für einen der stärksten französischen Ökonomen gilt.« Was Karl Marx hier in der Vorrede zu seiner Schrift *Das Elend der Philosophie (Misère de la Philosophie)* (MEW 4: 65) über den Sozialtheoretiker und Begründer des Anarchismus Pierre-Joseph Proudhon schreibt, das trifft mutatis mutandis auch auf ihn selbst zu. Denn auch Marx hat nicht nur die »Doppeleigenschaft«, Deutscher und Ökonom, sondern vor allem Ökonom und Philosoph zu sein. Und in seinem Falle scheint es ebenso, dass die Ökonomen Marx für einen schlechten Ökonomen und für einen guten, jedenfalls passablen Philosophen halten, während er den Philosophen als fragwürdiger Vertreter ihrer Profession, aber vielleicht als guter Ökonom gilt. Damit ist auch die Schwierigkeit bezeichnet, die die Autoren dieses Buches einerseits geplagt, aber andererseits gereizt hat. Inwieweit ist Marx Philosoph, inwieweit ist er Ökonom? Oder ist er etwas ganz anderes, was mit diesen konventionellen Kategorien gar nicht zu fassen ist? Und was hat dieser Philosoph und Ökonom des 19. Jahrhunderts uns heute noch zu sagen? Hat er wirklich den Schlüssel zum Verständnis und zur revolutionären Veränderung der modernen kapitalistischen Gesellschaft in der Hand? Dass man solche Fragen immer noch stellt, zeigt wie die gegenwärtige Marxrenaissance, dass Marx offenbar nicht veraltet ist.

Die Autoren dieses Buchs haben sich seit ihrer Jugend zwar

nicht kontinuierlich, aber doch immer wieder mit Marx beschäftigt. Nur einer von ihnen war jemals von Marx begeistert, doch für beide ist Marx eine große Herausforderung. Die marxsche Doppelexistenz von Philosoph und Ökonom konnten sie allerdings nicht in einer Person, sondern nur zu zweit realisieren. Die Herausforderung, die Marx darstellt, hat nun eine philosophische und eine ökonomische Seite. Da die Autoren dieses Buches schon seit mehr als zwei Jahrzehnten intensiv zusammenarbeiten, ist es nicht so, dass der Philosoph nur den philosophischen Aspekt und der Ökonom nur den ökonomischen sehen könnte.

Welcher Art sind nun die Herausforderungen, vor die Marx einen stellt? Sie bestehen allgemein in der Komplexität und Vielschichtigkeit des marxschen Werkes. Marx beansprucht sowohl die Philosophie zu transformieren als auch die Ökonomie auf eine neue Basis zu stellen. Marx hat eine Reihe von ökonomischen Theorien und Theoremen formuliert, die auf den ersten Blick vergleichsweise einfach daherkommen, deren Diskussion und Klärung – wie etwa im Fall des *Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate* – aber eines nicht unerheblichen mathematischen Aufwandes bedarf. Aber selbst wenn man ökonomisch diese Theorien und Theoreme durchschaut hat, blieb doch der Eindruck, dass man das Entscheidende immer noch nicht verstanden hatte.

Warum hat man das Gefühl, das Entscheidende bei Marx nicht gesehen zu haben? Der Grund dafür hat mit der Philosophie zu tun, aber nicht nur mit der philosophischen Bildung, die bei Marx überall aufblitzt. Es ist vielmehr der Eindruck, den Marx erweckt, er eröffne eine tiefere Einsicht in das Wesen unserer Welt, Gesellschaft und Wirtschaft, als die »bürgerliche« Wissenschaft sie je erreichen kann.

Gerade dieser Eindruck ist es aber auch, der den Philosophen herausfordert. Denn Marx beansprucht ja, die Philosophie mittels der Ökonomie, wie man heute sagen würde, zu dekonstruieren. Das ist in gewisser Weise ein irritierender Anspruch, wobei sich natürlich nicht jeder davon irritieren lässt. Besonders

wichtig aber scheint uns Folgendes zu sein: Marx ist ein Kritiker der modernen Welt. Diese Kritik bezieht sich nicht nur darauf, dass es in dieser Welt Herrschaft und Entfremdung, Ausbeutung, materielle Not, übermäßigen Verbrauch von Rohstoffen und Umweltzerstörung gibt. Marx legt vielmehr dar, dass das moderne menschliche Leben in einer tiefen Weise verkehrt ist. Darin ähnelt er Jean-Jacques Rousseau. Aber Marx will nicht nur den Grund dieser Verkehrtheit entdeckt haben, sondern auch den Weg, wie wir diese Verkehrtheit definitiv überwinden können. Dass unser alltägliches Leben verkehrt oder ungenügend ist, diese Empfindung hat wohl jeder religiöse Mensch, und auch in der Philosophie hat sie vielfältigen Ausdruck gefunden: von Platon über Aristoteles, Kant, Hegel, Nietzsche bis hin zu Heidegger und Wittgenstein. Doch anders als die Religion verspricht uns Marx das wahre Leben in der diesseitigen, geschichtlichen Welt. Und dieses wahre Leben sollte im Sozialismus beziehungsweise in der kommunistischen Gesellschaft zu finden sein.

Inzwischen hat es im 20. Jahrhundert einen großen Versuch gegeben, diesen Sozialismus zu realisieren, der sich explizit auf Marx berufen hat. Das Scheitern dieses Versuches zeigte offenbar, dass Marx sich in seiner Kritik der kapitalistischen Wirtschaft und seinen Prognosen für die Zukunft gründlich geirrt hatte. Vor einem Vierteljahrhundert schien Marx daher definitiv widerlegt. Heute aber fragen wieder viele, ob Marx mit seinen Diagnosen und Thesen nicht doch recht hatte.

Doch was hat Marx eigentlich behauptet? Das ist nicht leicht zu sagen, weil Marx große Originalität und Fleiß mit mangelnder intellektueller Disziplin verbindet und er zugleich als Philosoph, als Ökonom und als politischer Agitator spricht. Wie kein anderer verstand er sich auf die Kunst, »im Kleid des Analytikers zu predigen und mit einem Blick auf die Herzen zu analysieren«. Diese von Joseph A. Schumpeter notierte Verbindung von wissenschaftlicher Analyse und quasi-religiösem, prophetischen Gestus macht sicher einen großen Teil von Marx' Attraktivität aus. In der Tat finden sich bei Marx Ge-

dankenfiguren religiöser Herkunft. So hat Karl Löwith die marxsche Geschichtskonzeption als eine Travestie der christlichen Heilsgeschichte interpretiert, und man könnte wohl in Marx' Beschreibung des Proletariats Spuren eines apokalyptischen Messianismus aufweisen. Die Autoren dieses Buchs werden diesen religiösen Bezügen jedoch kaum weitere Aufmerksamkeit widmen und sich vielmehr auf den Analytiker, Kritiker und Geschichtsphilosophen Marx konzentrieren.

Wir skizzieren Marx' zentrale Thesen zur Ökonomie und Politik und diskutieren deren Berechtigung nicht nur aus einer philosophischen, sondern auch aus einer wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive. In Teil 1 des Buches gehen wir auf Marx' Begriff der kapitalistischen Ökonomie ein. Hier stehen der eigentümliche Wertbegriff, seine Auffassung des Geldes, die Arbeitswertlehre sowie das sogenannte Transformationsproblem und das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate im Mittelpunkt. Außerdem kommen die »materialistische Geschichtsauffassung« und Marx' Verständnis von Politik, Staat und Gerechtigkeit zur Sprache. Teil 1 schließt mit einem Zwischenfazit.

Marx hat sich selber als Solitär inszeniert und ist auch als solcher von seinen Anhängern, Schülern und Nachfolgern so gesehen worden. Der einzige Philosoph, den Marx hat gelten lassen und dem er bei allen Vorbehalten eine gewisse Reverenz erweist, ist Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Wir sind dieser marxschen Selbstdarstellung insofern gefolgt, als wir im Teil 1 des Buches Marx aus sich selbst und aus den Hinweisen zu verstehen suchen, die er uns zu seiner Beziehung zu Hegel gibt. Erst dann werden wir im Teil 2 des Buches darauf eingehen, was Marx anderen Vorläufern in der Philosophie der Wirtschaft verdankt. Zentrale Gedankenfiguren übernimmt Marx von Aristoteles, John Locke und Adam Smith, und seine kritische Haltung gegenüber der kapitalistischen Gesellschaft scheint von Jean-Jacques Rousseau vorgebildet. Die größte Rolle im Teil 2 spielt Hegel, freilich nun mit seiner Theorie der modernen

Marktwirtschaft. Diese Theorie ist für Marx allerdings weniger eine Quelle als ein Kontrastprogramm zu seinen eigenen Ideen.

Eine Kontrastierung der Wirtschaftsauffassung von Hegel und Marx ist dann schließlich ein wichtiges Element in Teil 3 des Buches. In diesem Teil diskutieren wir Marx im Kontext, und zwar nicht im Kontext von Vorläufertheorien. Vielmehr kontrastieren wir Marx' Analysen einerseits mit einem realen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehen, nämlich der Finanzkrise von 2008, und andererseits mit zeitgenössischen empirischen Untersuchungen von Thomas Piketty und Fernand Braudel, die Argumente für ein anderes Verständnis der kapitalistischen Wirtschaft geben, als Marx es hat. Vor diesem Hintergrund stellt sich dann nicht nur die Frage, ob Hegels Wirtschaftsauffassung eine ernsthafte Alternative zu der von Marx darstellt. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Frage nach den Möglichkeiten der Politik anders zu beantworten ist, als Marx das nahelegt. Mit einem Fazit in Teil 4 schließt das Buch.

Heidelberg, im Dezember 2017

Thomas Petersen und
Malte Faber

Inhalt

Teil 1: Karl Marx: Herakles oder Sisyphos?

1.	Einleitung	19
1.1	Einführung	19
1.2	Zur Literatur	25
1.3	Inhaltsangabe	30
2.	Die Schwierigkeit zu verstehen, was Marx will	32
3.	Marx und Hegel	38
3.1	Dialektik	40
3.2	Geschichtsphilosophie	42
4.	Historischer Materialismus	57
5.	Marx' Antwort auf die Frage »Was ist Wirtschaft?«	63
6.	Grundlegendes zu Marx' Theorie der Wirtschaft	67
7.	Analyse der kapitalistischen Produktionsweise	72
7.1	Die warentauschende Gesellschaft	72
7.2	Die »logisch-historische Methode« und der Übergang von der Ware zum Geld	82
7.3	Geld	89
7.4	Grundstruktur des kapitalistischen Austausches . .	102
7.5	Exkurs: Kapitalistische Gesellschaft und Gerechtigkeit	113
7.6	Der reale kapitalistische Verwertungsprozess: die Produktion	117

8.	Marx als wissenschaftlicher Ökonom	120
8.1	Die Arbeitswertlehre und das Transformations- problem	122
8.2	Das »Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate«	130
8.3	Kuppelproduktion und deren Folgen für die Umwelt	141
8.4	Die Dynamik des kapitalistischen Systems und das dadurch bewirkte Umwelt- und Rohstoffpro- blem	142
8.5	Marx und der Sozialismus	145
8.6	Abschließende Bemerkungen	147
9.	Arbeitswertlehre, Theorie des Staates und Einkommensverteilung	149
9.1	Theorie des Staates	149
9.2	Einkommensverteilung	151
10.	Zwischenfazit	154

Teil 2: Marxsche Quellen in der Philosophie der Wirtschaft

	Vorbemerkung	161
11.	Aristoteles (384/3–322/1 v. Chr.)	162
11.1	Ethik und Politik bei Aristoteles	162
11.2	Aristoteles' Lehre von der Wirtschaft	164
11.3	Aristoteles und Marx	172
12.	Hobbes (1588–1679)	174
12.1	Hobbes und Aristoteles	174
12.2	Der Staat bei Hobbes	177
12.3	Gerechtigkeit bei Hobbes	179
12.4	Hobbes und das Eigentumsrecht	180
12.5	Hobbes und Marx	181

Inhalt

13. John Locke (1632–1704)	182
13.1 Lockes Eigentumstheorie	183
13.2 Locke und Marx	186
14. Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) (Teil 1)	187
14.1 Rousseau als »Feind der Gesellschaft«	187
14.2 Der »natürliche Mensch«	189
14.3 Das Eigentum als Quelle der <i>misère humaine</i>	191
14.4 Die moderne Gesellschaft nach Rousseau	193
15. Adam Smith (1723–1790)	195
15.1 <i>Die Theorie der ethischen Gefühle</i>	196
15.2 <i>Der Wohlstand der Nationen</i>	198
15.3 Smith und Marx	202
16. Jean-Jacques Rousseau (Teil 2)	203
16.1 Der <i>homme double</i>	203
16.2 Rousseau und Marx	205
17. Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831)	207
17.1 Hegel und Marx	207
17.2 Hegel als Denker der Einheit der Gegensätze in der Wirtschaft	211
17.3 Die Grundstruktur der Wirtschaft	214
17.4 Wirtschaftliche Dynamik und das »allgemeine Vermögen«	217
17.5 Wirtschaft und subjektive Rechte	221
17.6 Bildung	227
17.7 Hegels Staatsverständnis	231
17.8 Wirtschaftspolitik nach Hegel	232

Teil 3: Unbehagen am Kapitalismus und die Macht der Politik

Vorbemerkung	237
18. Marx und die gegenwärtige Finanzkrise	239
18.1 Die Finanzkrise als Bestätigung der marxschen Kapitalanalyse?	239
18.2 Eine kurze Geschichte der Finanzkrise	240
18.3 Was kann Marx nicht sehen?	243
19. Das Kapital im 21. Jahrhundert: Thomas Piketty	252
19.1 Charakterisierung des Buches <i>Das Kapital im 21. Jahrhundert</i>	253
19.2 Marx und Piketty	255
20. Fernand Braudel: die Dynamik des Kapitalismus	260
20.1 Braudel und die aristotelische Trias	261
20.2 Kapital, Kapitalist, Kapitalismus	262
20.3 Zwei Typen von Tausch	263
20.4 Kapitalismus und Staat	265
20.5 Kapitalismus oder kapitalistische Produktionsweise	267
20.6 Marx' Analyse der kapitalistischen Gesell- schaft – eine partikulare und keineswegs selbstverständliche Position	268
20.7 Fragen an Braudel	270
21. Hegel als Alternative zu Marx?	275
22. Die Macht der Politik	281
22.1 Einführung	282
22.2 Was ist Politik?	283
22.3 Politik und Marktwirtschaft	285
22.4 Politik und Kapitalismus	286
22.5 Fazit	288

Inhalt

Teil 4

23. Fazit	291
Vorbemerkung	291
23.1 Was können wir von Marx lernen? Was hat er über unsere Wirtschaft zu sagen?	292
23.2 Marx' Leistungen	295
23.3 Marx' Defizite	298
23.4 Unser Fazit	300
 Literaturverzeichnis	 305
 Personenverzeichnis	 321
 Dank	 325

Teil 1:

Karl Marx:

Herakles oder Sisyphos?

1. Einleitung

1.1 Einführung

Marx und der Marxismus haben offenbar ihre Konjunktur.¹ Die vorerst letzte Hochphase dieser Konjunktur war in Europa die Zeit der Studentenbewegung um 1970. Marx (1818–1883) wurde damals nicht nur wieder breiter diskutiert, sondern es entstanden auch Kreise und Schulen, die ihre Unabhängigkeit vom offiziellen Marxismus der Sowjetunion und ihrer Verbündeten betonten – in Deutschland etwa die *Neue Marx-Lektüre* und in Frankreich die strukturalistische Marx-Lektüre von Louis Althusser (1918–1980) sowie etwas später im angelsächsischen Sprachraum die *Septembergroup*, die eine *Analytical Marxian Economics* entwickelte. Die Marxdiskussion strahlte selbst in die herkömmliche Ökonomie (die Neoklassik) aus. Mit dem allmählichen Verschwinden der Studentenbewegung der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm jedoch das öffentliche Interesse an Marx spürbar ab und schien sogar auf ein definitives Ende hinzusteuern.

Um 1990 brachen in Europa die von der Sowjetunion dominierten Systeme des »real existierenden Sozialismus« zusammen. Die Einparteienherrschaften verschwanden und ebenso traten marktwirtschaftliche Strukturen an die Stelle der überall gescheiterten Planwirtschaften. In China ist die Einheitspartei zwar nicht verschwunden, aber marktwirtschaftliche Strukturen hatte die Kommunistische Partei Chinas unter Führung Deng Xiao Pings (1904–1997) bereits seit 1979 eingeführt

¹ »Marxist political economy experiences a rhythm and evolution in terms of both its prominence and (perception of) its substantive content. There can be no doubt, for example that the global crisis that broke from the end of 2007 has raised the profile and the perceived relevance of Marxism, but this is necessarily different from the Marxisms that were prominent before 1917, in the interwar period, after 1956 or post-1968.« (Ben Fine und Alfredo Saad-Filho 2012: 1).

Teil 1: Karl Marx: Herakles oder Sisypchos?

mit der Folge, dass China heute weithin als ein Land des entfesselten Kapitalismus gilt.

Die Planwirtschaften des Sowjetsystems und Chinas folgten marxistischen Prinzipien. Daher schien es, als hätten die Ereignisse in diesen Ländern – nach dem Fall der Mauer in Berlin 1989 – Marx und sein Werk endgültig widerlegt. Doch überraschenderweise schien Marx bald wieder der Mann der Stunde zu sein. Der an der London School of Economics lehrende Megnad Desai (2002) sieht durch die stürmische Entwicklung des Kapitalismus seit 1990 die marxischen Thesen glänzend bestätigt. Auch nichtmarxistische Ökonomen rühmen die prognostische Kraft des *Manifests der Kommunistischen Partei*. Schließlich haben die zunehmende Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen und vor allem die gegenwärtige Finanzkrise manche Zeitgenossen zu der Feststellung veranlasst, dass Marx »doch recht hatte« (vgl. Eagleton 2011; siehe auch Reheis 2011).

Woher rührt diese offenbar ungebrochene Attraktivität von Marx? Marx erscheint als ein wissenschaftlich fundierter und zugleich in philosophischer Hinsicht satisfaktionsfähiger Kritiker der modernen kapitalistischen Wirtschaft. Das Scheitern marxistischer Regimes hat Marx' Ansehen anscheinend nicht nachhaltig beschädigt; denn die marxischen Thesen zum Kapitalismus sind häufig so differenziert und komplex, dass es leicht ist, sie von den marxistischen Verflachungen abzuheben, die in den sozialistischen Staaten üblich waren.

Die Komplexität der marxischen Thesen wirkt nicht nur für den Laien, sondern auch für professionelle Philosophen und Ökonomen oft verwirrend. So ist nicht leicht zu sagen, welche Einsicht in den Charakter unserer Wirtschaft Marx tatsächlich gewonnen hat. Was hat es zum Beispiel auf sich mit Marx' These von der Notwendigkeit einer grenzenlosen Kapitalakkumulation und dem darauf aufbauenden, suggestiven Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate?

Was also können wir von Marx lernen? Das ist die zentrale Frage, auf die dieses Buch eine Antwort geben möchte. Ist Marx heute überholt? Oder ist er im Gegensatz wieder besonders ak-

tuell? Die augenblicklich wieder anwachsende Marxliteratur kann gerade diesen Eindruck erwecken. Oder war seine Analyse der kapitalistischen Gesellschaft von Anfang an verfehlt? Wir meinen, um unsere Antwort schon vorwegzunehmen, dass man jede dieser Fragen teilweise bejahen und teilweise verneinen muss. Marx, der im Grunde schon zu seiner Zeit mit ökonomisch veralteten Methoden arbeitete, ist natürlich von der Zeit in mancher Hinsicht überholt worden. Und in seiner Analyse der kapitalistischen Wirtschaft stehen tiefe Einsicht und Unverständnis oft direkt nebeneinander. Am schwierigsten zu beantworten ist die Frage nach seiner Aktualität. Die wirtschaftliche Globalisierung hat seine Voraussagen in bestimmter Hinsicht bestätigt. Doch in den wirtschaftlichen Krisen der Gegenwart, insbesondere der Finanzkrise, wächst Marx eine Aktualität zu, die sich paradoxerweise gerade aus den Beschränktheiten und Mängeln seines Ansatzes erklärt. In unserem Kapitel 19 über *Marx und die gegenwärtige Finanzkrise* werden wir diese These ausführlich erläutern.

Unsere Antworten zu begründen, erfordert zunächst eine Bestandsaufnahme der marxsschen Theorie. Was sind die zentralen Elemente seiner Theorie? Inwieweit halten Marxens Argumente einer Prüfung stand? Wir halten Folgendes für die zentralen Elemente, auf die wir ausführlich eingehen werden: Marx' Hegelbezug, die materialistische Geschichtsauffassung mit ihren Grundbegriffen, den Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und die sogenannte logisch-historische Methode. Von daher werden wir eine Einschätzung von Marx' Analyse der kapitalistischen Produktionsweise geben und dabei versuchen, ihre qualitativen und quantitativen Aspekte gesondert herauszuarbeiten. Zentrale Aussagen der marxsschen Ökonomik wie die Geldtheorie, die Arbeitswertlehre und das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate werden wir im Licht der modernen Wirtschaftswissenschaften diskutieren. Dabei werden auch wichtige Einsichten von Marx hinsichtlich der Umwelt- und Rohstoffprobleme, vor denen wir heute stehen, zur Sprache kommen. Nicht zuletzt gehen wir auf die Konsequen-

zen ein, die sich aus Marx' Ansatz für das Problem der Gerechtigkeit und der Einkommensverteilung ergeben. Und schließlich wollen wir erklären, woher bei Marx das notorische Defizit einer politischen Theorie rührt.

Um Marx' Komplexität einigermaßen durchsichtig zu machen, scheint es uns am wichtigsten, die vielfältigen philosophischen Quellen seines Werkes zu durchleuchten; viele marxische Motive lassen sich auf Denker wie Aristoteles, Hobbes, Locke, Rousseau, Smith und Hegel zurückführen; denn Marx ist vor allem ein philosophischer Denker geblieben. Die wirtschaftswissenschaftlichen Grundlagen seines Denkens, die er sich als Autodidakt aneignete, scheinen dagegen eher weniger anspruchsvoll. Wir werden deshalb ausführlich auf seine philosophischen Wurzeln eingehen, wobei wir uns auf die Philosophie der Wirtschaft beschränken.

Viele Philosophen sind es allerdings nicht, die sich über die Ökonomie ausführlich Gedanken gemacht haben. Von all diesen aber hat Marx Motive und Gedanken übernommen. Unter diesen Philosophen ragen besonders Aristoteles und Hegel heraus. Während die Kritik der kapitalistischen Produktionsweise erstaunlicherweise stark von Aristoteles geprägt ist, ist Marx in seinem Denken von Hegel besonders beeinflusst, und er hat das auch freimütig eingestanden. Er habe sich stets »offen als Schüler jenes großen Denkers« bekannt, so heißt es im Nachwort zur zweiten Auflage des *Kapital* (MEW 23: 27). Und Marx' Bezüge zu Hegel sind vielfältig. Dabei fällt jedoch auf, dass Marx ungeachtet einer ähnlichen Perspektive auf die moderne Wirtschaft, nicht an deren Darstellung bei Hegel (1770–1831) in dessen *Rechtsphilosophie* anknüpft. Das ist umso merkwürdiger als Marx diesem Buch Hegels stets eine besondere Bedeutung beigemessen hat und seine erste Veröffentlichung eine Einleitung zu einer Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie ist.² Warum

² Diese Kritik hat Marx freilich nie publiziert, und in seinen Schriften finden sich nur bruchstückhafte Vorarbeiten zu einer solchen, nämlich in der »Kritik des Hegelschen Staatsrechts« (MEW 1: 201–333).

schließt Marx hier nicht an Hegel an? Wohl weil Hegel sich zu ihm nicht wie ein Vorläufer, sondern eher wie ein Antipode verhält; Hegel ist Marx einerseits zu nahe, andererseits gelangt er aber zu ganz gegensätzlichen Einschätzungen der modernen Wirtschaft.

Seiner Kritik der kapitalistischen Wirtschaft hat Marx vor allem dadurch Plausibilität verschafft, indem er ihre sozial deströsen Auswirkungen herausstellte. Kritiker von Marx zeigen dagegen häufig die Schwäche, dass sie von dieser kapitalistischen Wirtschaft letztlich ein zu harmonisches Bild zeichnen und diese sozialen Folgen vernachlässigen. Von solchen Kritikern unterscheidet sich Hegel dadurch, dass sein Bild der Wirtschaft ebenfalls alles andere als idyllisch ist. Auch wenn Hegel die moderne kapitalistische Großunternehmung noch nicht kannte, hat er doch einen genauen Blick für das soziale Elend, das den Frühkapitalismus auszeichnete, und für die Unwägbarkeiten des Wirtschaftsprozesses. Doch anders als Marx erkennt Hegel in dieser Wirtschaft Tendenzen und Potentiale, die den mit dem Kapitalismus verbundenen Verwerfungen entgegenwirken. Ist für Marx diese Wirtschaft von einem rastlosen, am Ende selbstzerstörerischen Prozess bestimmt, so will Hegel zeigen, dass diese Wirtschaft bei aller Dynamik zu einer relativen Stabilität fähig ist.

Der hegelschen Auffassung der modernen Wirtschaft werden wir in Kapitel 17 breiten Raum einräumen. Denn Marx tritt der »bürgerlichen Ökonomie« mit dem Gestus dessen gegenüber, der die Dinge sieht, für die die bürgerliche Ökonomie blind ist. Und dieser Gestus ist nicht einmal unberechtigt. Gegen Hegel kann aber Marx nicht so auftreten und zwar, weil Hegels Analyse nicht weniger grundsätzlich als die marxsche ist. Deshalb lassen sich aus Hegel zusätzliche Gesichtspunkte entwickeln, um Stärken und Schwächen bei Marx noch einmal differenzierter zu unterscheiden.

An diesen Durchgang durch Hegel schließt sich ein Teil 3 an, in dem wir Marx' Analysen mit realem wirtschaftlichem Geschehen und empirisch orientierten Untersuchungen kon-

frontieren. Dabei zeigt sich nicht nur eine größere Eigenständigkeit der Politik, als Marx der Politik zugestehen will, sondern wir werden auch ein alternatives Verständnis von kapitalistischer Wirtschaft vorstellen – alternativ nicht nur zu Marx, sondern sowohl zu einem herrschenden Verständnis in den Wirtschaftswissenschaften als auch in der politischen Diskussion. Ein Fazit der marxschen Leistung in Teil 4 schließt das Buch ab.

Eine Bewertung der marxschen Leistung wird dadurch erschwert, dass die Diskussion um Karl Marx lange Zeit nur ideologisch positionell geführt worden ist. Wer sich nicht als Gegner oder Befürworter der marxschen Lehre erklärte, hatte es schwer, in dieser Diskussion Gehör zu finden. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts hat jedoch sowohl in philosophischer als auch in wirtschaftswissenschaftlicher Hinsicht eine neue Art der Auseinandersetzung mit den Werken von Karl Marx begonnen. Dabei haben die Kontrahenten sowohl auf marxistischer als auch auf nichtmarxistischer Seite ideologischen Ballast beiseite geräumt, und in manchen Positionen hat man sich auch in inhaltlicher Hinsicht angenähert.

Trotzdem ist die Diskussion in einem wichtigen Aspekt fragmentarisch geblieben. Auch wenn sich marxistische und nichtmarxistische Ökonomen in einigen wichtigen Fragen aneinander angenähert haben oder wenigstens zu einer gewissen Verständigung gekommen sind, so gilt das weit weniger für Philosophen und Ökonomen. Charakteristischerweise zeigt sich das an der Rolle Hegels. Während viele Philosophen dazu neigen, Marx von Hegel her zu verstehen, tendieren Ökonomen und auch der Ökonomik nahestehende Philosophen dazu, Hegel zu vernachlässigen oder ihm allenfalls eine verwirrende oder störende Rolle im marxschen Denken zuzugestehen.

In unserem Buch wollen wir daher herausarbeiten, dass der Bezug zu Hegel und zu der Tradition der Philosophie überhaupt ein konstitutiver Bestandteil der marxschen Theorie und gerade auch ihres ökonomischen Teils ist. Dabei versuchen wir nichts weniger als eine Gesamteinschätzung der marxschen Lehre und ihrer oft verwirrenden Vielschichtigkeit zu geben.

1.2 Zur Literatur

Wie bei jedem weltbekannten Autor ist auch die Literatur zu Marx unübersehbar. Es gibt aber trotzdem respektable Versuche, einen gewissen Überblick über diese Literatur zu geben. In der deutschsprachigen Literatur sind das die Bücher von Elbe (2008) und Hoff (2009). Speziell zu Problemen der marxistischen Ökonomie ist die kommentierte Textsammlung von Nutzinger und Wolfstetter (1974a, 1974b/2008) hervorzuheben. Die internationalen Bemühungen um eine marxistische Ökonomie dokumentiert das 2012 erschienene *The Elgar Compendium to Marxist Economics*, herausgegeben von Ben Fine und Alfredo Saad-Filho. In diesem von zwei Professoren der London School of Oriental and African Studies (SOAS) der University of London herausgegebenen Kompendium über marxistische Ökonomie ist von den ca. 400 zitierten Titeln des Literaturverzeichnisses nur einer in deutscher Sprache geschrieben, und ganz wenige stammen von deutschsprachigen Verfassern. Das deutet darauf hin, dass die Diskussion um die marxsche Ökonomie im deutschsprachigen Raum im Vergleich zu internationalen Beiträgen kaum geführt wird.

Bei jedem bedeutenden Autor besteht eine gewisse Gefahr, dass die Diskussion über ihn positionell geführt wird. In diesem Fall gibt es Texte von Anhängern dieses Autors und solche von Gegnern oder auch Texte, die in dieser Hinsicht neutral sind. So finden sich in der Philosophie Platoniker, Aristoteliker, Cartesianer, Kantianer und Hegelianer und ihre jeweiligen Gegner und in der Ökonomie z. B. Ricardianer, Walrasianer und Keynesianer. Jedoch wird man sagen können, dass die Differenzen zwischen Anhängern und Gegnern in kaum einem anderen Fall so stark sein dürften wie bei Marx.

Das hat natürlich mit Marx selbst zu tun; denn Marx ist ein überaus polemischer Autor, der zugleich mit dem Anspruch auftritt, etwas ganz Neues, sowohl in der Philosophie wie der Ökonomie noch nie Dagewesenes zu bieten. Und dieses Neue soll darüber hinaus auch noch den Weg in eine bessere Zukunft er-

öffnen. Dieser marxsche Anspruch ist sehr suggestiv, und Marx' Freund Friedrich Engels ist dieser Suggestion sowohl erlegen als er sie auch wirksam befördert hat. Hinzu kommt, dass Revolutionen und ganze Gesellschafts- und Staatssysteme sich auf Marx berufen haben und das, wie in China, immer noch tun. Das hat unausweichlich nahezu jeder Äußerung zu Marx eine unmittelbar politische Bedeutung verliehen. Das galt nicht nur für die Literatur in sich marxistisch verstehenden Staaten. Vielmehr hat auch die »kritische« Marxliteratur »im Westen«, die Marx im einzelnen Fehler und Mängel attestiert, an der Einzigartigkeit seines Ansatzes jedoch festhält, stets einen apologetischen Zug.

Außerdem fällt auf, dass die Diskussion um Marx die Tendenz hat, in einzelne Diskussionszirkel zu zerfallen, die voneinander wenig oder keine Notiz nehmen.³ Das gilt besonders zwischen den unterschiedlichen Sprachräumen. So nimmt zum Beispiel der angelsächsische Analytische Marxismus kaum Notiz von der deutschen Diskussion (siehe z.B. das Literaturverzeichnis von Ben Fine und Alfredo Saad 2012).

Weiter haben wir den Eindruck, dass die marxistische und auch nur marxfreundliche Literatur sich weitgehend von der nichtmarxistischen Diskussion abschottet. Ausnahmen hiervon stellen jedoch z.B. Desai (2002) und die Vertreter des Analytischen Marxismus (s. u.) dar.

(i) Dies gilt auch für die sogenannte *Neue Marx-Lektüre*, deren Vertreter häufig Marx' Bezug zu Hegel besondere Aufmerksamkeit widmen.⁴ Da wir ebenfalls Marx' Beziehung zu Hegel für zentral halten, wenn es um das Verständnis seines Werkes geht, wollen wir auf diese Richtung der Marxliteratur näher eingehen. Was Hegel angeht, hat sich die *Neue Marx-Lektüre* nicht von den von Marx selbst vorgegebenen Perspektiven lösen können. Sie lässt sich insbesondere zu viel vorgeben

³ So beklagt Hoff (2009: 15) den »Provinzialismus« einiger Vertreter der *Neuen Marx-Lektüre*.

⁴ Siehe etwa Schmidt (1962), Reichelt (1970) und Backhaus (1997).

von der Interpretation, die Marx selbst seiner Beziehung zu Hegel gibt. So folgt sie Marx darin, dass er sich und Hegel im Gegensatz von Materialismus (Marx) und Idealismus (Hegel) sieht, was für sich genommen schon eine schiefe Alternative ist.⁵ Die »dialektische Methode« trete bei Hegel in »mystifizierter Form« auf und er, Marx, habe diese Methode, die bei Hegel »auf dem Kopf« stehe, »umgestülpt«, »um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken« (MEW 23: 27). Diese Selbstaussagen geben nach unserer Ansicht kaum zu erkennen, was Marx wirklich aus Hegel macht.⁶

Die Autoren der *Neuen Marx-Lektüre* folgen Marx' Selbstcharakterisierung. Folgt man der Selbstcharakterisierung zu sehr, kommt es leicht zu Missverständnissen, und zwar vor allem dann, wenn der Hegelbezug nur implizit ist. Wenn Marx Begriffe der Metaphysik ins Spiel bringt, wie etwa im *Kapital*, dann wird oft nicht gesehen, dass Marx dabei die Analyse dieser Begriffe in der hegelschen Logik voraussetzt.⁷ So bleibt zuwei-

⁵ Denn der Gegensatz zu Materialismus ist eigentlich der Spiritualismus und der des Idealismus ist der Realismus (siehe unten Kapitel 4).

⁶ Diese Abhängigkeit von der Meinung, die Marx von seinem eigenen Tun hat, ist keine Besonderheit der *Neuen Marx-Lektüre*, sondern bei Marxisten insgesamt weit verbreitet. Hier ein Beispiel aus dem angelsächsischen Raum: »Marx greatly admired Hegel's presentation of the dialectics, but rejected the idealist thought of Hegel's thought. Marx therefore incorporated some of Hegel's insights into a totally different, materialist conception of history. Historical change is not rooted in or organized by the development of ideas, as Hegel proposed, rather, Marx argued ideas and consciousness – as well as culture, norms, institutions and so on – are shaped by material conditions and practical experience.« (Branwen Gruffydd-Jones 2012: 220).

⁷ So scheint Heinrich (2006: 223) nicht zu erkennen, wie Marx bei der Warenanalyse die hegelsche Dialektik von Wesen und Erscheinung variiert: »Darin scheint mir überhaupt die Gefahr der Verwendung des Begriffspaares Wesen und Erscheinung zu liegen: daß das Wesen als das eigentlich Wichtige angesehen wird und die Erscheinung als etwas Zusätzliches, auf das es eigentlich gar nicht ankommt.« Weder bei Marx noch bei Hegel ist aber die Erscheinung »etwas Zusätzliches« zum Wesen. Vielmehr ist das Wesen in bestimmter Weise nur die Erscheinung selbst.

Teil 1: Karl Marx: Herakles oder Sisypchos?

len verborgen, dass Marx gelegentlich das hegelsche Verfahren imitiert, wenn er solche Imitationen nicht zugleich kenntlich macht. Wir werden das an Marx' Geld- und Kapitalbegriff in den Abschnitten 7.3 und 7.4 zeigen sowie an seiner Idee der Notwendigkeit, der das anscheinend willkürliche und zufällige Geschehen in der kapitalistischen Wirtschaft unterliegt (siehe z. B. Abschnitt 7.6).

In jedem Fall bleibt aber anzuerkennen, dass in der *Neuen Marx-Lektüre* gute philologische Arbeit geleistet wird, was bei der schwierigen Textlage des marxschen Werkes ein eigenes Verdienst ist.

(ii) Neben der *Neuen Marx-Lektüre* möchten wir hier den oben bereits erwähnten *Analytischen Marxismus* (*Analytical Marxism*) hervorheben. Dessen wichtigste Autoren sind Gerald Cohen (1941–2009), Jon Elster und John Roemer. Der Analytische Marxismus nimmt in der Marxliteratur eine besondere Stellung ein. Denn Cohen, Elster und Roemer halten einerseits an den Intentionen des marxschen Programms fest; Elster hat in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts bei Louis Althusser⁸ in Paris studiert. Dieses Programm unterziehen sie andererseits aber einer gründlichen Revision, bei der sie die nach unserer Ansicht zentrale Theorie der Arbeitswertlehre verwerfen. Denn sie nähern sich Marx aus einer in der sonstigen Marxliteratur ganz unbekannten Perspektive, nämlich der analytischen Philosophie einerseits, andererseits aber aus der Perspektive der »bürgerlichen« Politischen Ökonomie, nämlich der der Neoklassik. Daher arbeitet der Analytische Marxismus mit dem Instrumentarium des methodologischen Individualismus und der Rational Choice Theory.⁹ Wir sind der Auffassung, dass

⁸ Louis Althusser hatte nach dem Zweiten Weltkrieg eine strukturalistische Theorie entwickelt und war lange Zeit eine der dominierenden Figuren der französischen Linken. Ein kurzes, prägnantes Porträt Althusser's gibt Judt (2010: 113–122).

⁹ »Turning to methodological individualism and rational choice was a strong reaction against the hegemony of Althusserian Structuralisms, the dominant school of Marxism during the period of conception and

aus dieser Verbindung von Sympathie für die materialen Intentionen von Marx und gleichzeitiger methodischer Distanz viele aufschlussreiche und auch sehr genaue Einsichten in das marxsche Werk entspringen. In dem oben genannten *The Elgar Compendium to Marxist Economics* wird diese Richtung so charakterisiert:

»Analytical Marxism (AM) is an approach to Marxism that stands at the crossroad of Anglo-Saxon analytical philosophy, neoclassical economics and (partly) Marxian research agenda. Its most distinctive feature is its *method*, the deployment of both neoclassical economics' mathematical modelling and analytical political moral philosophy's reliance on formal logic. Embracing the epistemological foundation of the mainstream social sciences [such as rational choice theory and game theory, die Verf.] and »analytical« reasoning, AM rejects dialectical materialism, distancing itself from traditional forms of Marxism, attempting »to reconstruct Marxism upon methodological foundation previously assumed antithetical to the Marxist tradition« (Roberts, 1996: ix).« (Buffo 2012: 16)¹⁰

development of RCM [Rational Choice Marxism, die Verf.], and the excesses of its anti-humanism.« (Buffo 2012: 19)

¹⁰ Der eigentliche Begründer des Analytischen Marxismus ist offenbar Gerald Cohen: »The Publication in 1978 of G. A. Cohen's *Karl Marx's Theory of History: A Defence*, with second edition in 2000, are commonly defined as its founding stone. Cohen set about defending and reconstructing historical materialism through the techniques of analytical philosophy, purposefully respecting two constraints »what Marx wrote« and »the standards of clarity and rigour« which distinguishes twentieth-century analytical philosophy (Cohen 2000: ix). [...] Cohen's »defence« initiated a search for alternative foundations for Marxian theory, and a dissociation from those of »traditional« Marxism, that gained momentum first through the work of the [the economist, die Verf.] John Roemer and [the social scientist, die Verf.] Jon Elster, and later through a group of like-minded researchers under the umbrella of their »September Group« and the motto »Marxismus sine stercore tauri« (Roemer, 1988, p. viii) – that is, »bullshit-free Marxism« – hinting at the denial of dialectics characteristics of the group.« (ibid.: 16)